

Ida Heilbrun geb. Rothenstein, geboren am 19. Juni 1875 in Barby/ Elbe, wohnhaft in Magdeburg Roonstraße 3, am 25. November 1942 deportiert in das „Altersghetto“ Theresienstadt, in Theresienstadt ermordet am 2. Februar 1943.

Was wissen wir von ihr?

Ida Rothenstein wächst gemeinsam mit ihrer jüngeren Schwester Else (geb. am 9. 2. 1879) in der Kleinstadt Barby an der Elbe auf. Ihre Eltern sind der Kaufmann Julius Rothenstein (geb. am 17. 9. 1847) und seine Frau Emma geborene Freudenberg (geb. am 15. 10. 1852). Beide Eltern werden schon selbst in Barby geboren. Ihre Familien sind jüdisch. In Barby gibt es, als Ida geboren wird, eine kleine jüdische Gemeinschaft, 62 Mitglieder, später sind es noch weniger, weil viele fortziehen. Auch Julius und Emma Rothenstein ziehen wohl schon bald nach Zerbst, wo das „Bankhaus Julius Rothenstein“ gegründet wird, und von dort um 1898 weiter nach Dessau (Am Bahnhof 10), wo Julius Rothenstein gemeinsam mit seinem Schwager, dem Bankier Albert Tasse, am Askanischen Platz 39 ein weiteres Bankgeschäft eröffnet (Tasse & Rothenstein - Albert Tasse ist verheiratet mit einer Ida geb. Rothenstein). In Dessau heiratet ihre Schwester Else Rothenstein am 29. 4. 1900 den praktischen Arzt Dr. Oskar Friede (geb. am 4. 6. 1869 in Helmstedt), mit dem sie dann in Magdeburg lebt (Winterfeldstr. 3). Etwa zu Beginn des Ersten Weltkrieges setzt sich Vater Julius Rothenstein zur Ruhe und zieht als „Privatmann“ mit seiner Frau nach Magdeburg. Beide wohnen nun in der Keithstraße 2 (heute Feuerbachstraße), ganz in der Nähe von Idas Schwester Else, die inzwischen zwei Kinder hat, Charlotte (geb. 19. 2. 1901) und Hans (geb. 13. 9. 1903). Am 5. Mai 1919 stirbt Julius Rothenstein und wird auf dem israelitischen Friedhof gebettet.



Roonstraße 3, die heutige Geißlerstraße
Foto Viktoria Kühne

Ida Rothenstein heiratet schon eher als ihre Schwester, am 24. Oktober 1897, in Zerbst. Ihr Ehemann ist der Eisleber Bankier Paul Heilbrun. Paul Heilbrun, geboren am 28. Januar 1869 in Eisleben, Sohn des Bankiers Gustav Heilbrun (geb. 28.1.1832) und seiner Ehefrau Rosalie/ Rosalin geb. Hahn (geb. 2.2.1839), wird ab 1904 gemeinsam mit seinem älteren Bruder Ernst Inhaber der väterlichen Bank. Sie haben noch eine Schwester, Martha, die einen Dr. Oskar Salomon heiratet und später mit ihrer Familie in Gera lebt. In Eisleben lässt sich nun auch das junge Paar Heilbrun nieder (Schloßplatz 2). Dort werden ihm zwei Kinder geboren. Fritz, am 22. 1. 1902 geboren, stirbt noch am Tag der Geburt, Käthe wird am 8. 10. oder am 8. 1. 1903 geboren, sie wächst in Eisleben auf.

Lange geht es der kleinen Familie Heilbrun gut in Eisleben, auch nach dem Weltkrieg. Doch dann trifft sie ein schwerer Verlust: am 17. März 1924 stirbt Paul Heilbrun mit erst 55 Jahren, wenige Monate vor der Hochzeit seiner Tochter Käthe. Als diese am 25. August 1924 den (nicht jüdischen) Ernst Richard Paul Henning heiratet und mit ihm nach Gartow/ Danneberg, bleibt Ida allein in Eisleben zurück. Sie wohnt weiter im Stammhaus der Familie Heilbrun am Schloßplatz bis mindestens 1937 oder 1938 und erlebt dort die Geburt ihrer beiden Enkelkinder aus der Ferne mit, Barbara (25. 2. 1930) und Peter (23. 4. 1937).

Überraschend findet sich der Name Ida Heilbrun zur Volkszählung am 17. Mai 1939 nicht mehr in Eisleben, sondern in Magdeburg. Sie wohnt hier Roonstraße 3 (heute Geißlerstraße). Diesem Datum voraus gehen neben der – für Juden in Deutschland immer verzweifelter werdenden - politischen Situation zwei bedrückende Familienereignisse: Am 27. Dezember 1938 stirbt in Magdeburg Dr. Oskar Friede, der Schwager von Ida Heilbrun, und am 23. März 1939 auch ihre Mutter. Emma Rothenstein will ihrem Leben selbst ein Ende machen, darum geht sie am Nachmittag dieses Tages zum Adolf-Mittag-See auf der Rotehorninsel. Sie kann zwar aus dem kalten Wasser noch lebend geborgen werden, verstirbt aber auf dem Weg ins Krankenhaus - eine Flucht in den Tod angesichts antisemitischer Verfolgung.

Vielleicht sind es diese Ereignisse, deretwegen Ida Heilbrun von Eisleben nach Magdeburg zieht. Jedenfalls ist ihr Aufenthalt in Magdeburg ab 1939 belegt. Roonstraße 3, wo sie nun wohnt, ist laut Sterbeeintrag auch die letzte Anschrift ihrer Mutter Emma.

Ganz gewiss haben beide Schwestern, Else und Ida, versucht, Deutschland zu verlassen. Doch nur Else gelingt das, sie reist noch 1939 gemeinsam mit ihrem Sohn Hans in die USA aus. Allerdings muss sie zuvor ihr ganzes Vermögen einschließlich des mütterlichen Erbes zurücklassen – sie überschreibt alles ihrer Schwester. Die schriftliche Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit für Else Friede und ihren Sohn ist dokumentiert, für Hans schon am 8. Mai 1939, für Else Friede am 1. Juli 1941.

Ida Heilbrun, in Deutschland zurückgeblieben, muss weitere Kränkungen und Demütigungen ertragen. Aus ihrer Wohnung wird sie in eines der so genannten „Judenhäuser“ gezwungen, in das Haus Schöninger Str. 27a. All ihr Vermögen (einschließlich dessen, was ihre Schwester ihr abgetreten hatte) wird ihr durch einen aufgezwungenen so genannten „Heimeinkaufsvertrag“ abgenommen, mit dem sie sich in das „Altersghetto Theresienstadt“ „einkaufen“ muss. Insgesamt 11 332,04 RM nimmt das Deutsche Reich dadurch von ihr ein. Am 25. November 1942 wird sie mit vielen anderen nach Theresienstadt deportiert. Angesichts der dortigen schlimmen Lebensumstände stirbt sie schon drei Monate später im Alter von 67 Jahren. Auch weitere Mitglieder der Familie Heilbrun werden von den Nazis in den Tod getrieben. Paul Rothensteins Schwester Martha flieht mit ihrem Mann und einem Sohn am 18. September 1941 in den Tod, Frau und Tochter von Pauls 1938 verstorbenem Bruder Ernst werden in Kowno ermordet. Ida Heilbruns Tochter Käthe Henning und ihre Familie scheinen überlebt zu haben, aber nichts ist bisher über ihr weiteres Schicksal bekannt.

Informationsstand Juli 2022

Quellen: Stadtarchiv Magdeburg; ITS Bad Arolsen; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Bundesarchiv Berlin; Stadtarchive Zerbst, Dessau, Barby und Dannenberg; Synagogenarchiv Magdeburg; ancestry.de; Wikipedia zu Albert Abraham Tasse; Internetrecherche synagoge-eisleben zu Familie Heilbrun; Marianne Büning, „...nur wie Fremdlinge in unserm eignen Wohnorte betrachtet“, 2007; Recherche und Text: Städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“.